

Lanzig

Autor(en): **Lienert, Meinrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sie die zweckmäßigste Handlung verrichtet; sie handelt vielmehr stets rein instinktmäßig. Um so erstaunlicher ist es, daß eine so weitgehende

Ähnlichkeit, wie zwischen dem Staatswesen der Menschen und Tiere, auf so grundverschiedenen Wegen erreicht wurde.

Lanzig.

Glyeinist wirds Lanzig,
Es ist mer scho tanzig
Im Härz und im Bei.
Und 's Schnäggli und 's Gspüsli
Chunt alls us em Hüsli,
D'Zugvögel chönd hei.

D'Waldfinkli und Spähli,
Am Bach d'Widchähli,
Ist alls wieder hie,
D'Lüt juchsed bim Wärlche.
Au styged hür d'Lärche
So höich uf wie nie.

Meinrad Lienert (us em Schwäbelpfuffli).

's Chrumb-Bei-singe.

Von Hermann Bebie.

Vom „Chrumb-Bei-singe“ weiß die hütig Wält nüt meh. Dä Volksbruch ist scho um d'Mitti vom letzte Jahrhundert am Erlösch g'si. Doz'mol scho händ bloß die alte Lüt devo verzellt. Es hät si für die, wo g'gange sind 's „Chrumb-Bei“ go singe, jo bloß dorum g'handlet, e chlini Naturalgab z' erlischte. Also gar nüt anders als e b'stimmti Ard vo Bättelei, wie ähnlich jo au hütt no s'Chlaus ums Neujohr umme und s'Wögg a d'r Fasnacht vo g'wüßne Lüte derzue binukt wird, uf liechti Ard sich de Grundstock z'erwerbe zu der erste Million.

Es mag um's Johr 1818 umme gsi si. D'Freiheiten, die vo de französische Revolution usg'gange und no em Sturz vo der alte-n Eidgenossenschaft au dem Schwizervolk zuteil worde sind, händ di regierende Häupter verstande no und no wieder i'z'schränke. E so stark under der Anute, wie vor em siebezähnhundertacht-nünzgi sind aber d'Landlüt glichwohl nümme g'stande und de jugendlich Uebermuet hät sich in allerlei Gattige chönne Luft mache, ohne daß die Biträffede händ müesse fürche, sie wärdid deßetwäge verchlagt, müessid vor de Landvogt, chömmid i d'Erülle, oder werdid g'hagischwanzet¹. — Dur min Großvatter, der als soginante „Buremeßger“ wit im Land ummecho ist... (Bure hät er zwar nie müesse meße, wohl aber allerlei Beh)... hän ich meh als bloß eis lustigs Stückli erfahre, die zur Zit, wo s'pafiert sind, vill z'lache g'gä händ.

Eis von Beste, wo min Großvatter verzellt hätt, hän=i nüd vergäße, und wer weiß, villicht git's hüt no Lüt, wo Freud händ a derrige-n alte Bigäbeite und öppis wüßed demit a'z'fange.

¹ An der Stud ausgepeitscht.

Hät irged en Bur im Dorf lo meße und z'Macht villicht under Zuezug von nächste Fründe-n und Verwandte, sofern s' nüd wä e-me Marche, oder wäge nüt und wieder nüt denand uffekig g'si sind, e soginants Wurstmöhli verastaltet, händ armi Dorf-Bimohner die günstig Gläheheit binukt und sind go 's „Chrumb-Bei“ singe. Passedi Liedli sind offebar gnueg zur Verfüegig g'stande, und wänn dä G'sang au nüd gar e jo himmelerdeturig usg'falle-n ist, daß all Müs und Rake demäge rißus gno händ und de libhaftig Gittüfel nüd i der Büreni inne g'hocket ist, hät si zum mindeste-n es Bluetwürstli g'spändt oder just e paar Abschnäfel, so daß die arme Lüt doch wenigstes zu-n ere guete Suppe cho sind, und die ist-ene wohl z'gunne g'si.

Eis vo dene Liedlene hät g'lutet:

„Chrumb-Bei, Chrumb-Bei,
Gänd is e Wurst, so chö-mer hei.
Gänd is zwoo, so si-mer froh,
So müemer nüd uf eim Bei stoh,
Gänd er is drei, so sind er frei,
Dänn händ's woll usg'gä, euer Söi.
Gänd is e ganzi Site,
Dänn tüe mer druff heirite.“

Do hät dänn emol eine von richste Bure i d'r G'meind zwu groß Söi lo töde. De richtig Name vo dem Bur brucht me nüd z'wüße, will aber die Lüt sit Menschengedanke de meist Hauf (Hans) pflanzet händ, hät me-ne nu g'sait 's „Haufstängels“. Villicht au deswäge, will de Bur und au scho sin Vatter, en lange, magere Ma g'si ist.

Hüttigstags kännt me im Büri-Oberland de Hauf chum meh dem Name no. Richtig händ dänn 's Haufstängels uf z'Macht es Wurstmöhli